

Die Steigerung der Lebensmittelzufuhren der Entente.

Die Bedeutung der Erklärungen Hoovers.

Wien, 11. April.

Die amtliche Mitteilung, welche der Stellvertreter Hoovers in der Lebensmittelversorgung Europas, der amerikanische Oberst Logan in Begleitung des Kapitäns Gregory, gestern dem Staatssekretär Dr. Bauer gemacht haben, kann wohl als die Antwort des Obersten Birchajarskates in Paris auf die bei den jüngsten Verhandlungen in Triest durch die deutschösterreichischen Delegierten gestellten Anforderungen nach Steigerung der Lebensmittelzufuhren durch die Entente betrachtet werden. Wenn diese Antwort auch keine ziffermäßigen Festlegungen enthält, so folgt doch aus ihrem Wortlaut, daß das Ausmaß der Lieferungen, das im Monat März die Höhe von 30.000 Tonnen erreicht hat, eine beträchtliche Steigerung erfahren soll. Wir haben gestern dargelegt, daß zur Befriedigung des derzeitigen Bedarfes Deutschösterreich an Mehl allein auf Grund der bescheidenen, jetzt in Geltung befindlichen Brot- und Kochmehlquoten etwas mehr als 30.000 Tonnen im Monat erforderlich sind. Die Erhöhung der Mehlquote allein auf das Ausmaß von einem halben Kilo würde im Monat 6300 Tonnen erfordern.

Bezüglich der Erhöhung der Brotquote ist man sich hier über das Ausmaß der künftigen Ration noch nicht schlüssig geworden. Die Erhöhung der Wochenmenge müßte, wenn sie wirklich zu einer fühlbaren Sanierung der Ernährungslage führen soll, auf mindestens zwei Kilogramm gesteigert werden, das heißt, es kämen statt des gegenwärtigen Einheitslaibes von 126 Deagramm zwei Laibe Brot zu je einem Kilogramm zur Ausgabe. Naheliegender wäre auch eine Steigerung in der Form, daß die jetzt gültige Schwerkartentration von sieben Viertellaiben unseres gegenwärtigen Einheitsbrotgebäcks, also 220 Deagramm in der Woche, der ganzen Bevölkerung ohne Ausnahme zugewiesen würde. Damit allein würde sich aber der Bedarf an Brot und Kochmehl auf fast 60.000 Tonnen im Monat erhöhen. Wir benötigen aber auch Fett, Fleisch, Reis und Kondensmilch. Die Deckung des Bedarfes an diesen Lebensmitteln nimmt, dem Gewichte nach, allerdings wesentlich geringere Dimensionen an als bei Mehl. Wie immer die Erhöhung der Brotquote ausfallen mag, würde mit Hinzurechnung der Sendungen an Fleisch, Fett, Reis und Milch der Monatsbedarf sich um 60.000 Tonnen herum bewegen.

Die vor wenigen Wochen noch bestandene Transportkrise hat infolge der jetzt täglich wachsenden Kohlenzufuhren sehr viel von ihrer Schärfe verloren und unser Eisenbahndienst wäre in der Lage, auch solche Mengen zu bewältigen. Das Eingreifen der Amerikaner in Jugoslawien und die Errichtung einer ständigen Expositur der interalliierten Lebensmittelkommission in Wien bieten wohl die Gewähr dafür, daß sich künftig Reibungen, wie sie sich bisher an der italienisch-jugoslawischen und an der jugoslawisch-deutschösterreichischen Grenze ereignet haben, nicht mehr wiederholen und daß nach dieser Richtung hin der glatten Abwicklung erhöhter Transporte kein Hindernis entgegensteht. Eine andere Frage wird allerdings durch die Steigerung der Zufuhren in die allererste Linie gerückt und erheischt sehr baldigste Klärung. Das ist die Finanzfrage. Unsere Lebensmittelbezüge laufen derzeit auf Rechnung des uns gewährten Kredits von 30 Millionen Dollar. Nach den Angaben Hoovers haben sich die Anlieferungen von 10.000 Tonnen im Januar auf

20.000 im Februar und auf 30.000 im März gehoben. Zusammen haben wir also bis Ende des Vormonats 60.000 Tonnen bezogen und damit die Hälfte des Kredits, also 15 Millionen Dollar, verbraucht. Bei einem Umrechnungskurse von 20 Kronen für den Dollar gelangt man zu einem Preis von 500 Kronen für den Meterzentner der gelieferten Waren im Durchschnitte. Steigen die Zufuhren in dem Ausmaße, wie es in den letzten Tagen der Fall war, so dürfte der 30-Millionen-Kredit um die Mitte Mai erschöpft sein. Es trennen uns dann noch drei Monate vom neuen Erntejahr, und bei einem monatlichen Zuschuß von 60.000 Tonnen würde das die Inanspruchnahme eines weiteren Kredits von 45 Millionen Dollar oder 900 Millionen Kronen zur Folge haben. Heute wird das Geßes über die Brotaufgabe und über die Beitragsleistung der Grundsteuerpflichtigen zur Bestreitung der Kosten der Einfuhr ausländischer Lebensmittel kundgemacht. Man erwartet von diesen Abgaben das beiläufige Erträgnis von 120 Millionen Kronen. Dazu soll, sobald die Erhöhung der Mehlquote Platz greift, eine Steigerung des Mehlpreises und später, bei Hinauffetzung der Brottration,

auch die Erhöhung des Brotpreises, letztere allerdings in einem bescheidenen Ausmaße, erfolgen. Trotzdem ergibt sich noch immer ein mehrere hundert Millionen umfassender Abgang, und die Entente wird vor Gewährung eines neuen Kredits verlangen, daß die Frage der Kompensationen durch den Export hierzu geeigneter Landesprodukte, eventuell durch Zurverfügungstellung von Wertpapieren und Guthabungen in der entsprechenden Währung, gelöst wird.

Für die Allgemeinheit bedeutet jedenfalls die uns gestern übermittelte Erklärung Hoovers einen erfreulichen Schritt nach vorwärts. Wenn er selbst darauf hinweist, daß es ihm und seinen Organen gelungen ist, die Zufuhren, die im Januar 10.000 Tonnen betragen haben, im Verlaufe von zwei Monaten zu verdreifachen und die Notwendigkeit einer „beträchtlichen Steigerung der täglichen Sendungen für Deutschösterreich“ anerkennt, um Wien und andere Städte vor der Hungersnot zu bewahren, so ist damit ausgesprochen, daß die alliierten Mächte, namens derer Hoover den Bemühungen, hier die Rationen für die wichtigsten Lebensmittel in entsprechender Weise zu vermehren, entgegenzukommen und sie tatkräftig zu fördern. Wir verfügen bereits fast zur Gänze über die notwendige Manipulationsreserve in Kochmehl, und wenn die Verladungen in Triest sich entsprechend günstig gestalten, kann vielleicht schon nach Ostern die dauernde Ausgabe von einem halben Kilogramm Kochmehl in der Woche beginnen. An die Erhöhung der Brottration vor Mai ist allerdings nicht zu denken. Im gegenwärtigen Zeitpunkt sind weder die aufgestapelten Reserven an Fett noch die Zufuhren so umfangreich, daß von einer unmittelbar bevorstehenden Erhöhung der Fettquote die Rede sein kann, zumal die letzten Sendungen insofern ein starkes Manko ergeben haben, als den Speckseiten sehr viel Fleisch anhaftete, das natürlich, an Gewicht mitgerechnet, für die Fettgewinnung aber nicht in Betracht kommt.